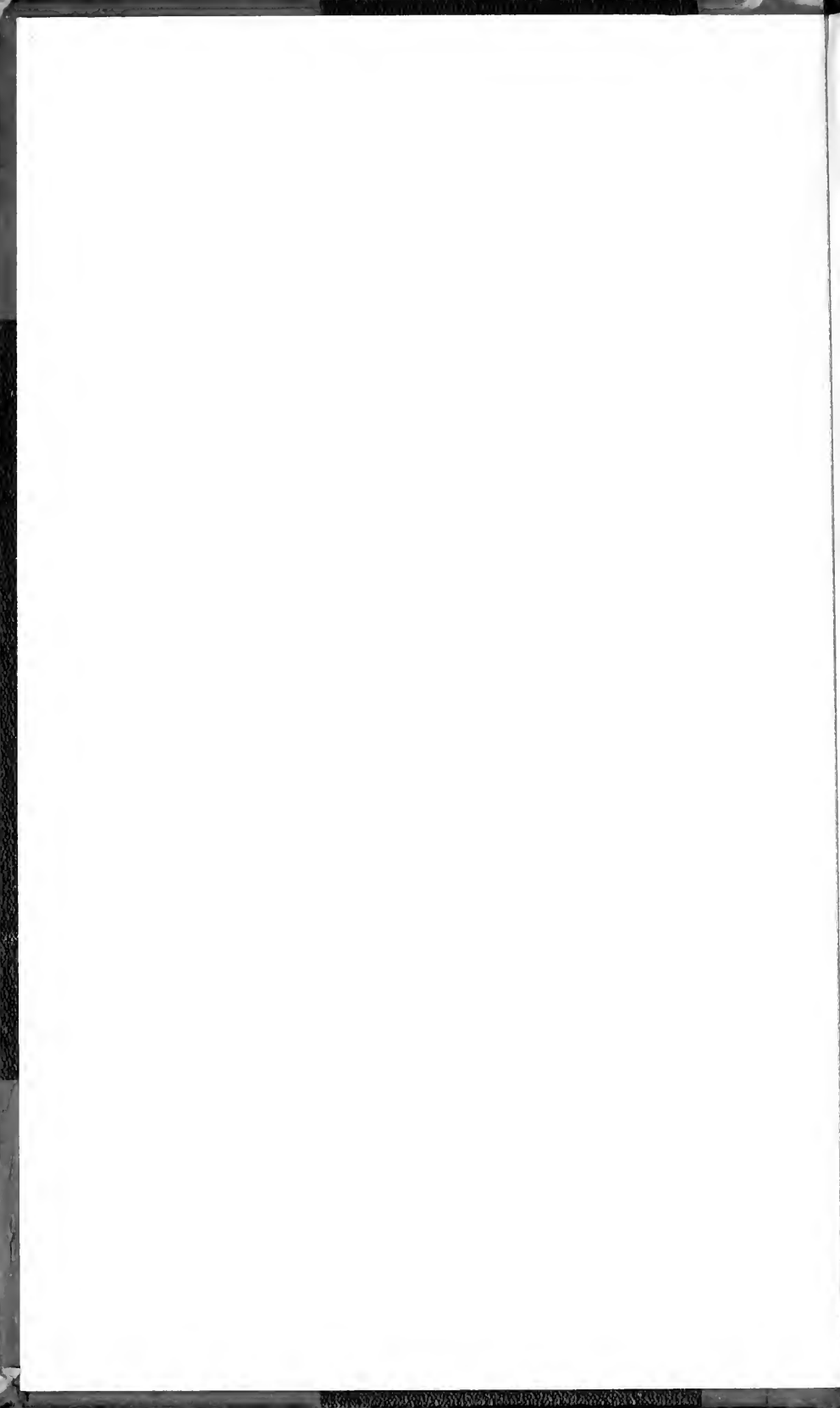


UNIVERSITY OF TORONTO



3 1761 01309379 4



GESCHICHTE  
DES JUDENTHUMS  
UND SEINER SEKTEN.

VON  
D<sup>R.</sup> J. M. JOST.

ZWEITE ABTHEILUNG.  
VIERTES UND FÜNFTES BUCH.

Der Verfasser behält sich das Recht auf eine englische und französische Uebersetzung dieses Werkes vor.

LEIPZIG  
DÖRFFLING UND FRANKE.  
1858.

115810  
— 12/6/11



## VORWORT.

---

Indem wir diese *zweite Abtheilung* herausgeben, welcher die minder umfängliche dritte, mit der das Werk schliesst, noch im Laufe dieses Jahres folgen soll, haben wir wenige Worte vorauszuschicken. Zunächst erkennen wir mit aufrichtigem Danke die wohlwollende Aufmerksamkeit, welche der ersten Abtheilung von unparteiischen Richtern zugewendet worden, um so dankbarer an, als dessen Inhalt, zum Theil von sehr zarter Natur, mannigfachen Widerspruch hervorzurufen geeignet erschien. Das Jahrhundert, in welchem das Christenthum entstand, zugleich dasjenige, welches die Entwicklung des Judenthums — als Lehre der jüdischen Religion betrachtet — durch eine lebhafte Regsamkeit wesentlich förderte, war von jeher ein Gegenstand vielseitiger Forschung, deren Ergebnisse natürlich nach vorgefassten Grundansichten von einander abweichen. Eine neue, wenn auch mit dem Bewusstsein völlig vorurtheilsloser Betrachtung versuchte Schilderung der Thatsachen durfte nicht erwarten, allgemein zu befriedigen. Sie konnte nur den Wunsch hegen, in so weit jeden ruhigen Wahrheitsfreund anzusprechen, dass man sie einer genauern Erwägung nicht unwerth finden möge. Die von den verschiedensten Gesichtspunkten aus bisher erschienenen Beurtheilungen haben unser Streben auf wohl-

wollende Weise gewürdigt, und uns überzeugt, dass wir nicht vergeblich gearbeitet haben. Einwendungen gegen unsre Schlüsse aus den geschichtlichen Grundlagen, wie solche sich aus scharfer Beachtung der Quellen ergeben, waren vorauszusetzen. Eine Prüfung derselben wird jedenfalls der Wissenschaft Vorschub leisten. Wenn daneben einige oberflächliche Tageblätter Sätze und Stellen bloss zu flüchtigen Bemerkungen aus dem Zusammenhange reissen, wie zum Beispiel „die Unterhaltungen am häuslichen Heerd“, die in unsrer Schilderung *hegel'sche* Philosophie erkennen (wo, ist nicht gesagt), oder zuletzt gar zu, wie es scheint, wohlgemeinten Persönlichkeiten herabsteigen; — oder wenn ein blinder Eifrer es unbegreiflich findet, dass wir den Namen *Eisenmenger* anführen, so wird wohl jeder einsichtsvolle Leser dergleichen Aeusserungen als der Sache unwürdig ansehen. Auf ernstere, wissenschaftliche Anmerkungen werden wir an geeigneten Orten noch zurückkommen. Die wenigen Ausstellungen tüchtiger Sachkenner berücksichtigen wir in den angehängten *Zusätzen* schon zu gegenwärtiger Abtheilung.

Die Bedenken derer, welche gern einer Wahrheit, die ihre einseitigen fehlerhaften Begriffe vernichtet, ihr Auge verschliessen, lassen wir auf sich beruhen. Für sie ist Geschichtsforschung nicht vorhanden. Die Geschichte ist keine Lobrednerin der Vorurtheile.

Wir schreiten in gegenwärtiger Abtheilung unserm Plane getreu vor. Man hat uns grössere Ausführlichkeit angesonnen; allein unserm Werke sind, wie schon gesagt, bestimmte Gränzen gezogen, die wir schon um ein Bedeutendes überschritten haben. Wir müssen uns darauf beschränken, den ungemein ausgedehnten reichhaltigen Stoff übersichtlich zusammen zu fassen, und von dem Standpunkte der heutigen Wissenschaft die wesentlichen Momente möglichst klar darzustellen, — das Einzelne, das oft eine höchst ermüdende Erörterung erfordert, der weitem Nachforschung überlassend, wozu wir auf die neueren Quellen verweisen. Dies namentlich in Betreff

der Leistungen auf dem Gebiete des nicht überall in den Gang der Geschichte eingreifenden Schriftthums (Literatur), welches die jüngern Gelehrten mit vielem Fleisse anbauen, während die geschichtlichen Momente bei weitem nicht einer gleichen Aufmerksamkeit sich erfreuen. In Beziehung auf diese herrscht noch an vielen Stellen tiefes Dunkel. Wir selbst müssen uns vorbehalten, solche Punkte an geeigneten Orten nach Kräften aufzuhellen, sowie wir noch andern Vorarbeiten entgegensehen. Wir gestehen es offen: die *Geschichte des Judenthums* bedarf noch einer sorgfältigen Pflege, um zu einer gewissen Vollendung zu gedeihen. Für jetzt genügt eine Kenntniss des *Thatsächlichen*, so weit die bisherigen Bestrebungen es mit einiger Sicherheit ermittelt haben. Auch das ist schon bedeutend für die Wissbegier; denn bis auf eine kleine Anzahl tüchtiger Rabbinen und eine noch kleinere strebsamer und fähiger Sachkenner, ist die Geschichte der Juden noch heute sowohl den Juden selbst, sogar den Volkslehrern, als auch den christlichen Geistlichen und Lehrern ein fast gänzlich unbekanntes Land. Ja, die Wegweiser, deren man sich bedienen könnte, sind alter und neuer Irrungen voll und vermehren die Unkunde statt Licht zu verbreiten. Denen, welche Erkenntniss suchen, zumuthen wollen, sich durch die Labyrinth der Zeitschriften, Flugblätter und Sonderschriften hindurch zu winden, in das Gewirre der einander überschneidenden kampflustigen Jünger sich zu begeben, um selbst zu prüfen, hiesse die Lernbegier ersticken.

Es ist daher dringendes Bedürfniss, selbst unter dem Bewusstsein noch herrschender Unvollkommenheiten, für Belehrung auf dem bereits erstiegenen Standpunkt zu sorgen, und dadurch weiterm Fortschreiten die Wege zu bahnen. Sogar Kenner von schaffendem Geiste, welche gern sofort neue glänzende Entdeckungen begrüßen, finden in einer gedrängten Uebersicht Gelegenheit, auf das Ganze mit prüfendem Auge hinzublicken, und erkennen

desto leichter die Punkte, welche zunächst ihre Thätigkeit in Anspruch nehmen müssen.

Wir haben aus dem Gesamtgebiete der Geschichte hier uns nur die Aufgabe gestellt, den *Gang des Religionswesens* darzustellen, welcher grossentheils unbeirrt durch Welt-Ereignisse und besondere Thaten und Leiden fortschreitet. Man wolle dies nicht missdeuten, als ob wir den innern Zusammenhang der Gesamtentwicklung verkenneten. Wir bezweifeln nicht, dass auch die unscheinbarsten Regungen in der Weltgeschichte ihren Antheil an derselben haben, und zur gründlichen Erkenntniss das Durchdringen aller mitwirkenden Momente gehören würde. Allein wir bescheiden uns, dass dem schwachen Menschen es nicht gelingt, auch nur die einfachsten Begebenheiten in ihrer vollen Ursächlichkeit aufzufassen, und vergeblich ist jede Bemühung, alle ihre Bedingnisse durchschauen zu wollen. *Unser Wissen ist nur Stückwerk.* Wir erkennen nur die zunächst sich offenbarenden Triebe, welche das Wachsthum eines Gegenstandes, den wir beobachten, fördern. Die *Religionsgeschichte des Judenthums* ist, als ein geistiges Wesen, bei weitem minder abhängig von den irdischen Bestrebungen und weltlichen Ereignissen, als andere *Kirchengeschichten*, welche mit diesen in enger Verbindung stehen, weil sie zugleich die Begebenheiten herbeiführen und von ihnen wiederum bedingt werden. Sie kann daher weit eher von der äusserlichen Geschichte der Juden abgesondert betrachtet werden, ohne desshalb den Hinblick auf einflussreiche Zwischenfälle, welche dennoch hier und da auf ihren Fortgang Einfluss üben, auszuschliessen. Dadurch gewinnt die Anschauung an Sicherheit und innerer Einheit.

Schliesslich noch ein Wort über den Weg, den wir einschlagen. Ein Kritiker spricht die Hoffnung aus, dass wir *„auf die organischen Bestandtheile der Halacha, auf die in verschiedenen Zeiten entstandenen Sitten und Gebräuche und auf die als sinaitische*

*Tradition ausgegebenen Gesetze näher eingehen werden, — weil solche kritische Untersuchungen für die Gegenwart mehr Werth haben, — als eine Beschreibung des fast vor zwei Jahrtausenden eingestürzten Tempels.*“ Wenn wir dies recht verstehen, wird eine umfassende Darstellung des gesammten *Systems rabbinischer Gesetze* gefordert. Unserer Ansicht nach gehört diese um so weniger zu unsrer Aufgabe, als die Beschreibung sämmtlicher rabbinischen Gesetze und Satzungen, mit den kritischen Erörterungen dazu vielfach von den grössten Gelehrten bearbeitet, in ganzen Reihen von Folioebänden vorhanden sind, und ein Auszug wiederum keine genügende Ansicht darböte, kritische Bemerkungen aber schwerlich befriedigen würden. (Den *Geist der Halacha* hat übrigens schon *Hirschfeld*, ein gelehrter Rabbiner, darzustellen versucht.) Wir wollten nicht neue Streitigkeiten hervorrufen: unser Ziel ist *Geschichte*. Aus ihr erkennt man die in verschiedenen Zeiten und Orten entstandenen Sitten und Gebräuche, so weit sie noch geschichtliche Theilnahme ansprechen. Wir führen den Leser in das Leben ein, lassen vor seinen Augen die bedeutendsten Vertreter der Religion handeln, wirken, sprechen, mit einander streiten, und den Geist der Religion zeitlichen und örtlichen Verhältnissen gemäss entfalten. Daraus treten die Ergebnisse von selbst ans Licht. Wir bleiben auch bei dem Grundsatz, alles, so weit es möglich ist, rein gegenständlich aufzufassen, und dem Urtheil des kundigen Lesers nicht einseitig vorzugreifen. Ueber den Werth der Tempelbeschreibung mögen Andere entscheiden, uns erschien sie von Wichtigkeit.

Wir verweisen übrigens auf das Vorwort zur *Ersten Abtheilung*.

Anmerk. Wir fügen hier noch ein Wort über unsere *Rechtschreibung der fremden Namen* hinzu, wobei es kaum möglich ist, überall *gleichmässige* Regeln zu befolgen. Wir schreiben *meist* die *biblischen* Namen nach der *griechischen* Aussprache, und in Citaten alle alt-hebräischen und thalmudischen Namen nach dem *Herkommen*; aber auch hier finden sich manche, die in später Zeit wieder

## VIII

anders lauteten und in denen wir die Regel wieder verlassen. Arabische geben wir nach der bessern Aussprache der neuern Kenner des Faches. Spätrabbinische schreiben wir nach der üblichen, wenn auch vielleicht nicht ganz richtigen Aussprache. *Neuhebräische* Namen schreiben wir ziemlich gleichmässig mit den alten, und geben א mit *h* oder *v*; ג mit *g* oder *G'*; י mit *z*, ebenso wie י; ח mit *h* oder *ch*; ט mit *t*; צ mit *c* oder *ch*; ס mit *ss*; פ mit *p*, *ph*, *f*; ק mit *k*; ש mit *s* oder *sch*; ת mit *th*. — Die Vokale setzen wir, wo kein Herkommen entscheidet, nach eigener Ansicht. — Dennoch möchten wir nicht behaupten, dass durch unsere Wahl Alles schon glücklich gelöst sei. Es wäre wünschenswerth, dass darüber eine Uebereinkunft getroffen würde.

---

# Inhalts-Verzeichniss.

## VIERTES BUCH.

Geschichte des Judenthums von der Zerstörung des Tempels bis zum Abschluss des Thalmuds (70—500).

### EINLEITUNG.

**Allgemeine Stellung des Judenthums im Römischen Reiche** Seite 1—12

Zustände Palästina's. — Gesetzliche Verhältnisse der Juden. — Judensteuer. — Zöllner. — Plackereien. — Verhältnisse der Juden im Volksleben. — Neckereien der Dichter. — Verfall der Sittlichkeit. — Ermahnung des Religionsbewusstseins. — Eintheilung der Geschichte.

### ERSTER ABSCHNITT.

**Das Zeitalter der älteren Thanaim (70—140).**

*I. Die Jamnensische Schule. Jochanan b. Zacchai* . . . . . 13—25

Auswanderung des Synedrium. — Lehrfreiheit. — Schulkämpfe. — Schulbestrebungen. — Jamnia und andere Orte. — Jochanan b. Zacchai, — seine Verordnungen, — sein Geist, — seine Erklärungen, — seine sittlichen Lehren, — seine Lehrweise. — Gegenstände des Unterrichts, — Arzneikunde.

*II. Gamliel II. Neues Synedrium (um 80—115)* . . . . . 25—37

Gamliel's Stellung und Charakter, — Kenntnisse, — seine Gefährten, — seine Einrichtungen. — Nebenschulen und verschiedene Lehrweisen. — Synedrialverfassung. — Gamliel's Geist, — sein Verfahren als Nassi, — Auflehnung gegen ihn, — Aussöhnung. — Geist der Schulen. — Synedrial-Verhandlungen. — Bann gegen Eliezer.

*III. Verhältnisse zum Christenthum* . . . . . 37—45

Ueber Minim. — Hebräer-Evangelium. — Andere Evangelien. — Ansichten über Judenchristen. — Eliezer und der Min. — Trauungsgesetze. — Gedanken über den Messias.















## VIERTES BUCH.

Geschichte des Judenthums von der Zerstörung des Tempels  
bis zum Abschluss des Thalmuds (70 bis 500).



## EINLEITUNG.

### Allgemeine Stellung des Judenthums im römischen Reiche.

Der Vorhang war gefallen, der Schauplatz der denkwürdigen Bewegungen, welche die letzten Tage Jerusalems verherrlichten, zusammengestürzt, das ganze Land umher mit Trümmerhaufen bedeckt. Die Vorkämpfer der Religion hatte das Schwert niedergemäht, die Gefangenen wurden von wilden Thieren zur Schaulust barbarischer Völker zerrissen, und zum Theil in die Knechtschaft verkauft; Flüchtlinge suchten in weiter Ferne Schutz und Obdach. Die Wohnsitze des Volkes, das für seinen heiligen Beruf gegen die gewaltigste Erdenmacht in die Schranken getreten war, boten den Anblick des Jammers dar, Wittwen und Waisen ohne Annehmer, vergeblich nach Brot suchend, Schwächlinge, die der Krieg verachtete und der Eigennutz verschmähte; Felder ohne Saaten, Pflanzungen ohne Pflege, Erzeugnisse des Bodens der Raub roher Horden, die sich auf dem verlassenen Gebiete tummelten. Was war hier noch zu hoffen? Mussten nicht die gänzlich entmuthigten Reste eines so furchtbar geprüften Volkes sich dem Sieger unterwerfen, aller Selbstständigkeit entsagen, kraftlos zerfallen und nach und nach dahinschwinden? Das ist die Wirkung, welche der Beobachter erwarten muss, und nichts erscheint natürlicher, als dass die Juden von jenem Augenblicke an aus der Reihe der Völker ausgeschieden wären. Allein die Wirkung war eine andere, entgegengesetzte.

Die Waffen der Feinde hatten nur die Empörung besiegt, nicht den Geist, der sie beseelte; sie hatten den äussern Besitz verheert

















Mischnah-Lehrer. Im *zweiten* bauen würdige Nachkommen die von neuem verwüsteten Gebiete der Religion wieder an, und schaffen die Mischnah als bleibendes Denkmal des mündlichen Gesetzes (140—220). Wir nennen es das *Zeitalter der jüngeren Thanaim*. Von da ab wirken gleichlaufend und gleichstrebend die Gesetzschulen der sogenannten Amoraim, oder Mischnah-Erklärer, sowohl in Palästina unter *römischer*, wie in Babylonien unter *persischer* Herrschaft, bis zum Verfall der ersteren Schulen, und namentlich bis zur Veröffentlichung der *Kalender-Regeln* (360), wodurch Palästina's Vorrechte schwanden. Im vierten Abschnitt verblühen auch die babylonischen Schulen und das Gesetz wird in ein neues grossartiges Festungswerk gerettet, den *Thalmud* (um 500), worauf dann eine Uebergangszeit eintritt, die mit der Entstehung des Islams endet.

---



















































































































































































































































































































































































































































































































































































































































































































































































































































































































































